

Gegenteiliger Effekt (1)

Das „Sündenbock-Projekt“

„Heiliger Sankt Florian! Verschon' mein Haus, zünd and're an!“ – in einer Zeit ohne Blitzableiter und bundeseinheitliche Notrufnummer hatten grollende Gewitter eine bedrohlichere Brisanz. Wenn zuckende Blitze die Nacht zerrissen, fasste für manche das „Sankt-Florians-Prinzip“ prägnant den Wunsch zusammen, heil davonzukommen. Diese Bitte an den Heiligen Florian, der als Schutzpatron vermeintlich für die Abwendung von Feuer zuständig war, sollte Haus und Hof schützen, notfalls auch auf Kosten anderer. Die Bedrohung, die über einem schwebte, sollte auf Dritte verschoben werden.



1. Aaron belastet jährlich einen Sündenbock

Wir sind auch heute noch oft auf der Suche nach einem, der den Kopf hinhält. Wir schieben gerne jemanden vor, der die Prügel kassiert. Das kennen wir seit dem Schulhof: Vier Kinder spielen Fußball, der Ball trifft eine Fensterscheibe und landet in den Scherben. Drei sind schnell verschwunden, einer wird geschnappt und muss zum Rektor. Drei schauen als Unschuldslamm um die Ecke – einer ist der Sündenbock. Pech für ihn – Glück für die anderen!

Als „Sündenbock“ wird ein Mensch bezeichnet, dem die Schuld für Fehler oder Misserfolge zugeschoben wird. Wer wirklich schuld ist, spielt dabei keine Rolle. Der Begriff stammt ursprünglich aus dem Alten Testament: Einmal im Jahr, am Versöhnungstag (Jom Kippur), konnten die Israeliten das, was sie belastete, die Schuld, die Fehler, alles, was zwischen ihnen und Gott stand, loswerden (3Mo 16,7–10.20–22). Sie konnten die Bedrohung, die über ihnen schwebte, nämlich die, von Gott zur Rechenschaft gezogen zu werden, auf einen leibhaftigen Sündenbock abladen.

Das Volk Israel begriff anschaulich, was Vergebung heißt. Der Hohepriester Aaron stemmte seine Hand auf den Kopf des Bockes. Er identifizierte sich so mit dem Tier – das stand jetzt stellvertretend für die einzelnen Israeliten, für das ganze Volk. Dann wurde der Sündenbock, beladen mit der Last und Schuld der Menschen, „in die Wüste geschickt“, wo er verhungerte, verdurstete. Das Opfertier erlitt anstelle der Menschen den Tod.

Gott installierte so einen „gegenteiligen Effekt“: Der Tod des Sündenbocks bedeutete Leben für die Israeliten. Der Sündenbock entlastete sie, weil er ihre Schuld trug. Wie befreiend, angesammelte Schuld auf einen real existierenden Sündenbock laden zu können! Wie erleichternd muss es gewesen sein, zu sehen, wie er davon gejagt wurde. Man hatte anschaulich und begreifbar vor Augen, wie die eigene Schuld mit ihm verschwand.

Gott machte dem Volk Israel so deutlich, dass er über dessen Fehler nicht hinwegsehen konnte. Er konnte seine Liebe nicht gegen seine Gerechtigkeit ausspielen. Er konnte nicht einfach „ein Auge zudrücken“, wenn sein Volk Fehler machte. Bei Gott galt und gilt (Hebr 9,22): *„Schuld wird nicht vergeben, wenn nicht Blut dafür fließt.“* Doch Gott schuf mit der jährlichen Entlastungsmöglichkeit eine zumindest zeitweise wirksame Lösung. Viele Opfertiere starben im Lauf der Zeit für die Schuld der Menschen.

2. Jesaja verspricht den endgültigen Sündenbock

Bereits im Alten Testament versprach Gott seinem Volk Israel aber eine dauerhafte Lösung des Schuldproblems: Einen unschuldigen Menschen, der ein für alle Mal für die Schuld anderer stirbt. Gott kündigte durch den Pro-

pheten Jesaja an, dass irgendwann die laufend notwendigen Opfer nicht mehr nötig sein würden.

Gott beschrieb diesen endgültigen, „perfekten“ Sündenbock in vielen Einzelheiten, bevor er überhaupt aufgetreten war. Wie oft werden die Juden Jesaja 53 gelesen haben, wo dieser menschliche Sündenbock charakterisiert wird: *„Ihm aber hat der Herr unsere ganze Schuld aufgeladen [...] So trug er die Strafe für viele“* (Jes 53,6.12). Sie werden sich gefragt haben, wo dieser Mensch herkommen soll, der selber ohne Sünde sein muss, damit er die Schuld anderer tragen kann.

3. Johannes erkennt das menschliche Opferlamm

Auch Johannes der Täufer kannte das Alte Testament und diese Stelle gut. Als er Jesus, dem Mensch gewordenen Sohn Gottes, begegnete, begriff er sofort: Jesus ist dieses Lamm, dieser angekündigte menschliche Sündenbock. Es gab für ihn keinen Zweifel: *„Seht dort das Opferlamm Gottes, das die Schuld der ganzen Welt wegnimmt [...], seht dort das Opferlamm Gottes“* (Joh 1,29.36).

Johannes der Täufer erkannte es als Erster und sprach es offen aus: Gott hatte sein Versprechen gehalten. Jesus war dieser versprochene perfekte Sündenbock. Ein schuld- und fehlerloser Mensch (er kannte Sünde nicht: 2Kor 5,21; er tat keine Sünde: 1Pet 2,22; Sünde war nicht in ihm: 1Joh 3,5), der freiwillig die Schuld anderer trägt.

Die weiteren Ereignisse gaben Johannes dem Täufer Recht: Alles folgte wie im Alten Testament angekündigt. Jesus wurde als Unschuldiger gestraft, misshandelt, getötet. Immer wieder kommentieren die Evangelisten Matthäus und Johannes in ihren Aufzeich-

nungen das beschriebene Geschehen mit den Worten: „... damit ging in Erfüllung, was Gott (durch den Propheten Jesaja und andere) angekündigt hatte“. Als endgültiger Sündenbock litt und starb Jesus tatsächlich stellvertretend für die Schuld der Menschen – ein für alle Mal (Hebr 10).



Sündenbock angekündigt wird) und versuchte zu verstehen, wer das beschriebene menschliche Opferlamm sein soll, als der Heilige Geist Philippus vorbeisickte.

Philippus fragte ihn schlicht: „Verstehst du den Text?“ Und er erklärte dem Finanzbeamten, was es bedeutet, dass Jesus zum Sündenbock der Menschheit geworden war. Philippus nutzte die Jesaja-Schriftrolle, diese Vorankündigung des perfekten Sündenbocks, als Ausgangspunkt, um dem Äthiopier die gute Nachricht von Jesus zu erklären.

Es steht nicht explizit in der Bibel, wie Philippus ihm das Evangelium erläuterte, nur, dass er von dieser zentralen Stelle aus Jesaja 53 ausging (vgl. Apg 8,35). Anhand dieser und anderer Stellen können wir aber den Kern von Philippus' Erläuterung über fünf „gegenteilige Effekte“ nachvollziehen:

4. Philippus erklärt das Sündenbock-Projekt

Eine Episode aus der Apostelgeschichte (Apg 8,26–40) spinnt diesen Faden, den Johannes der Täufer von Aaron und Jesaja aufnimmt, weiter. Nach Jesu Himmelfahrt kam ein hoher Finanzbeamter der äthiopischen Königin nach Jerusalem, um Gott anzubeten. Er ahnte jedoch offensichtlich nichts von Jesu Existenz, von seinem kurzen Leben, seiner Kreuzigung, seiner Auferstehung oder den ersten christlichen Gemeinden.

Er kam nach Jerusalem, um mehr über den Gott Israels zu erfahren, von dem er gehört hatte. Er kaufte in Jerusalem eine wertvolle handgeschriebene Buchrolle: den Propheten Jesaja. Auf der Rückfahrt in seinem Pferdewagen las er laut darin. Er grübelte gerade über Kapitel 53 (also genau über dem Kapitel, in dem der endgültige

4.1 Wir werden gesund durch Jesu Wunden

In Jes 53,4f. wird Jesu Opfer vorhergesehen, eindrücklich prophetisch beschrieben: „er hat die Krankheiten auf sich genommen, die für uns bestimmt waren, und die Schmerzen erlitten, die wir verdient hatten. [...] wegen unserer Schuld wurde er gequält und wegen unseres Ungehorsams geschlagen. Die Strafe für unsere Schuld traf ihn und wir sind gerettet. Er wurde verwundet und wir sind heil geworden.“ Im Matthäus-Evangelium wird diese Prophezeiung – interessanterweise bereits vor seiner Hinrichtung, die sie erst vollständig erfüllte – klar auf Jesus bezogen (Mt 8,17). Ähnlich beschreibt es Petrus Jahrzehnte später im Rückblick: „Unsere Sünden hat er auf dem Kreuz getragen, mit seinem eigenen Leib. [...] Durch seine Wun-

den seid ihr geheilt worden!“ (1 Petr 2,24) Jesus trug stellvertretend unsere Schuld. Er trug Gottes Strafe, die wir aufgrund unseres Fehlverhaltens verdient hätten.

Beim Abendmahl geben wir einen Kelch mit Rotwein oder rotem Traubensaft durch die Reihen. Das soll uns immer wieder daran erinnern, dass Jesu Blut fließen musste aus seinen Wunden, damit wir straffrei ausgehen können (Mt 26,26–28). Jesus wurde gefoltert, verletzt und durchbohrt, damit wir gesund werden können, Heilung erfahren können. So installierte Gott einen dauerhaft wirksamen gegenteiligen Effekt: **Wir werden gesund durch Jesu Wunden. Wir werden heil durch seine Verletzungen.**

Hast du Heilung für deine verletzte Seele nötig? Vielleicht auch Heilung für deinen Körper, wenn er mit der Seele leidet (z. B. aufgrund von Schuld, vgl. Ps 32,3f.)? Hat dich dein eigenes Verhalten oder eine Last von außen krank gemacht? So wie die Israeliten dem Sündenbock alles aufgeladen haben, indem sie es über ihm aussprachen, lädt Gott dich ein, vor ihm deine Verletzungen, deine Wunden offen und konkret auszusprechen.

Egal, was dich krank macht, ob Schuld, ein schlechtes Gewissen oder Ereignisse der Vergangenheit, ob du dich selbst verletzt hast oder verletzt worden bist: Du kannst gesund werden, geheilt werden durch Jesu Verletzungen. Ob du es erstmals wagst oder zum wiederholten Mal zu ihm kommst – sag ihm: „Jesus, mein falsches Verhalten und das anderer macht mich krank. Deine Wunden können mich gesund machen, denn du hast meine Schuld und meine Verletzungen auf dich genommen. Bitte vergib mir meine Schuld und beginne in mir einen Heilungsprozess.“

4.2 Wir können Kontakt zu Gott haben durch seine zeitweilige Distanz zu Jesus

In Mt 27,46 ist beschrieben, wie Jesus kurz vor seinem Tod, qualvoll am Kreuz sterbend, laut aufschrie: „*Mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Jesus trug freiwillig als Sündenbock die Schuld der Welt. Gott musste zwangsläufig auf Distanz gehen und ihn, seinen Sohn, bestrafen. Gott hielt Abstand zu seinem eigenen Sohn!

Und doch gilt – umgekehrter Effekt: Weil Jesus „gottverlassen“ war, haben wir überhaupt erst die Möglichkeit, mit Gott in Kontakt zu treten. Durch Jesus haben wir überhaupt erst die Möglichkeit einer Beziehung zu Gott: Jesus ermöglicht uns „*im Glauben den Zugang zu Gott, dem Vater*“ (Eph 2,18; Röm 5,2).

Paulus betont, was für ein Privileg es für uns ist, als eigentlich deplatzierte Sünder in die Nähe des heiligen Gottes kommen zu dürfen: „*Damals wart ihr fern von Gott, jetzt aber seid ihr ihm nahe durch die Verbindung mit Jesus Christus, durch das Blut, das er vergossen hat*“ (Eph 2,13; vgl. auch Hebr 7,19).

Gott distanzierte sich deutlich von Jesus, während dieser unsere Fehler, alles, was uns von dem heiligen Gott trennt, trug. **Enger Kontakt zu Gott ist uns heute möglich, weil er zeitweilig zu seinem Sohn auf Distanz ging.** Weil der sündlose Jesus mit der Sünde der Menschen identifiziert wurde und sich Gott am Kreuz völlig von ihm abwandte, können sündige Menschen mit der Gerechtigkeit Gottes identifiziert werden und so in Gottes Gegenwart treten, ihm begegnen (2Kor 5,21).

Gottes Nähe wird in der Bibel als positiv und wohlthuend, nicht als Bedrohung dargestellt – sie setzt nur eine

Klärung der Beziehung voraus. Gottes Nähe beruhigt und gibt uns die Chance, ihn unmittelbar aus erster Hand zu erleben und an uns wirken zu lassen. Aber Gott drängt sich nicht auf; Christ wird man freiwillig. Und auch als Christ ist Gott mir nur so nahe, wie ich es wünsche (Jak 4,8: Wenn ich Gott nahe sein will, kommt er auf mich zu. Wenn ich auf Abstand gehe, bleibt auch er auf Distanz.). Nutzt du diese Möglichkeit, in Kontakt mit Gott zu treten, in seiner Nähe zu leben?

4.3 Jesu Tod verdanken wir unser Leben

Vor seinem Tod machte Jesus bereits deutlich: „Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Aber wenn es stirbt, bringt es viel Frucht“ (Joh 12,24). Eigentlich haben wir als schuldige Menschen aus Gottes Sicht den Tod verdient (Röm 6,23). Aber Gott möchte nicht, „dass wir seinem Gericht verfallen, sondern dass wir durch Jesus Christus, unseren Herrn, gerettet werden. Er, unser Herr, ist für uns gestorben, damit wir zusammen mit ihm leben“ (1Thess 5,9f.).

Wenn wir anerkennen, dass Jesus für uns als Sündenbock „geopfert“ wurde, und unser Fehlverhalten im Gebet bekennen (1Joh 1,9), erwächst uns aus Jesu Sterben, aus seinem Tod neues, ewiges Leben (Joh 3,15; 20,31). Das heißt: Wir erhalten eine Perspektive weit über das irdische Leben hinaus. Und dieses Ziel verhilft uns bereits hier auf der Erde, das „wahre“, „wirkliche“ Leben (1Tim 6,19) kennenzulernen. Auch hier gilt also ein umgekehrter Effekt: **Jesu Tod verdanken wir unser Leben.** Wir können leben (sinnvoll mit ihm bis zum Tod und ewig bei ihm nach dem Tod), weil Jesus für uns starb.

4.4 Wir sind gesegnet über einen Verfluchten

Gott lässt uns Menschen die Wahl: An vielen Stellen legt er zwei Alternativen vor, den Segen und den Fluch (z. B. 5Mo 11,26–28). Der Segen gilt uns, wenn wir mit ihm leben; der Fluch, wenn wir ihn ignorieren.

Früher oder später verspielt jeder von uns Gottes Segen, weil wir alle Fehler machen, versagen. Wir haben alle mit unserem Verhalten unser Glück verspielt. Wir haben keinen Anspruch darauf, von Gott Gutes zu empfangen. Statt seiner guten Wünsche und guten Wege schwebt sein Fluch über uns (Gal 3,10).

Aber auch hier springt, wenn wir es möchten, der Sündenbock ein. Paulus fasst es in Gal 3,13f. zusammen: „Christus hat uns von dem Fluch losgekauft, unter den uns das Gesetz gestellt hatte. *Denn er hat an unserer Stelle den Fluch auf sich genommen.* Es heißt ja in den Heiligen Schriften (5Mo 21,23): ‚Wer am Holz hängt, ist von Gott verflucht.‘ *So sollte durch Jesus Christus der Segen, der Abraham zugesagt wurde, zu allen Völkern kommen.*“

Auch hier gilt also ein umgekehrter Effekt: **Wir sind gesegnet über einen Verfluchten.** Der Sündenbock Jesus nimmt den Fluch, der auf uns lastet, freiwillig auf sich. Er fängt ihn ab. Mehr noch: Der Verfluchte ist der Grund, warum wir überhaupt wieder die Möglichkeit haben, uns unter Gottes Segen zu stellen. Gottes gute Wünsche gelten uns, weil Jesus den Fluch geschultert hat, der eigentlich uns galt. Jesus hat die Konsequenzen unserer Schuld übernommen, damit wir Gottes Segensworte genießen und erleben dürfen.

4.5 Ein Verarmter sorgt für unseren Reichtum

2Kor 8,9 konkretisiert den Segen, den wir durch Jesu Leiden in Anspruch nehmen können: „Ihr wisst ja, was Jesus Christus, unser Herr, in seiner Liebe für euch getan hat. Er war reich und wurde für euch arm; denn er wollte euch durch seine Armut reich machen.“

Jesus hatte alles – und er verzichtete darauf, um uns helfen zu können (Phil 2,7f.). Er wurde ein Mensch in unserer begrenzten Realität, ein Mensch, der wie alle anderen laufen und sprechen lernen musste. Der Mensch gewordene Gott trug als Säugling Windeln, weil er selbst den Gang zur Toilette lernen musste! Jesus wurde als Baby in einen Futtertrog zum Schlafen gelegt. Welch ein Abstieg! Jesus, dem alles gehörte, wurde bitterarm. In Mt 8,20 sagt er: „Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel ihr Nest; aber der Menschensohn hat keinen Platz, wo er sich hinlegen und ausruhen kann.“

Aber auch hier ist ein gegenteiliger Effekt zu beobachten: Nur weil Jesus bettelarm geworden ist, auf alles verzichtet hat, können wir die reichen Geschenke auspacken, die Gott uns macht. **Ein Verarmter sorgt für unseren Reichtum.** Paulus fasst es einmal folgendermaßen zusammen: „Ich danke meinem Gott immerzu dafür, dass er euch durch Jesus Christus seine Gnade geschenkt hat. Durch sie seid ihr reich geworden an allem, was aus der Gemeinschaft mit Jesus Christus erwächst, an jeder Art von geistgewirktem Wort und von geistlicher Erkenntnis. Weil die Botschaft von Christus zum festen Grund eures Glaubens geworden ist, fehlt euch keine von den Gaben, die der Geist Gottes schenkt“ (1Kor 1,4–7).

Lass doch einmal vor deinen Augen vorbeiziehen, womit Gott dich beschenkt hat, womit er dich reich gemacht hat. Wo merkst du, dass Gott dich reich segnet – z. B. mit Einbettung in eine wohlthuende Gemeinschaft, mit tiefen Freundschaften, mit Begabungen, mit einer Zukunftsperspektive, mit Kindern, vielleicht auch materiell? Was unser Leben wirklich bereichert, verdanken wir Jesu Armut.

5. Wir können die gegenteiligen Effekte nutzen

Nachdem Philippus dem äthiopischen Finanzbeamten ausgehend von Jesaja 53 Gottes „Sündenbock-Projekt“ erklärt hatte, zeigte dieser eine tiefgehende Reaktion. Durch die Taufe wollte er spontan, aber sehr bewusst die gegenteiligen Effekte für sich in Anspruch nehmen (Apg 8,36ff.).

Auch du hast die Möglichkeit, persönlich zu reagieren. Du kannst deine Wünsche und deine Gedanken etwa wie folgt in ein Gebet fassen:

- Jesus, du siehst meine Wunden und Verletzungen: ich will heil werden durch deine Wunden.
- Gott, ich will dir näherkommen. Ich kann das, weil du auf Distanz zu deinem eigenen Sohn gegangen bist.
- Jesus, ich will mit dir leben. Das kann ich nur, weil du gestorben bist – stellvertretend für mich, ich hätte das verdient.
- Jesus, du hast Gottes Fluch auf dich genommen. Nur darum kann ich Gottes Segen, seine guten Wünsche, genießen.
- Jesus, du hast alles aufgegeben, um Mensch zu werden. Du wurdest arm, um mich reich zu machen. Es hat dich alles gekostet.

Ulrich Müller